

„Mediation als Haltung“

Ein Projekt der Deutschen Stiftung Mediation

Claudia Lutschewitz

Die Deutsche Stiftung Mediation hat sich zum Ziel gesetzt, eine mediative Gestaltungsidee für Bildungseinrichtungen auf dem Prinzip der Selbstwirksamkeit und Konfliktfähigkeit zu entwickeln und weiterzugeben. Pädagogen/-innen, Sozialarbeiter/-innen, Eltern, Erziehungsberechtigte, Jugendliche und Kinder sollen in ihren persönlichen sowie mediativen Kompetenzen gestärkt und unterstützt werden. Ein nachhaltiger Prozess kann erst in Gang gesetzt werden, wenn sich alle Personengruppen aktiv daran beteiligen.

Was ist mit „Mediation als Haltung“ gemeint?

Haltung äußert sich im Wahrnehmen, Fühlen, Beurteilen, Wollen und Verhalten. Haltung hat etwas mit der Persönlichkeit eines Menschen zu tun. Sie ist nicht angeboren, sondern beruht auf den Erfahrungen, die Menschen mit anderen Menschen machen. Ferner kommt die Entwicklung einer Haltung zu keinem Abschluss, sondern die innere Haltung eines Menschen kann sich durch neue Erlebnisse, aber auch durch Lernvorgänge weiterentwickeln.

Mediation als Methode dient dazu, unterschiedliche Haltungen sichtbar zu machen und auf friedliche Weise miteinander in Kontakt zu bringen. Mediation geht von der – auch neurowissenschaftlich erwiesenen – Erkenntnis aus, dass Menschen in der Lage sind, andere Perspektiven grundsätzlich zu verstehen, Konflikte zu bearbeiten und als Triebfeder für Veränderungen und Entwicklung wahrnehmen zu können. Der Mediation geht es nicht um „die“ Wahrheit, sondern um die Koordination verschiedener Wahrheiten. Die Beteiligten in der Mediation treffen mit ihren jeweiligen Bildern, Erfahrungen, Konditionierungen und Emotionen aufeinander. Anders gesagt: Sie stellen sich in Gefühlen, Vorurteilen, Bewertungen, die bei jedem subjektiv auf ihn selbst bezogen sind und zu ihm gehören, dar.

Eine mediative Haltung bedeutet, dass wir unser Denken, Reden und Verhalten von Respekt, Empathie, Achtsamkeit und Wertschätzung leiten lassen. Eine solche Haltung sollte nicht nur in Mediationsprozessen un-

ter Beweis gestellt werden, sondern unseren Alltag leiten. Das Potenzial einer mediativen Haltung sollte sich folglich im täglichen Leben bewähren – sei es in privaten, schulischen oder beruflichen Kontexten.

Was bedeutet „Mediation als Haltung“ im Bildungsalltag?

Der Leitgedanke für den Bildungsalltag ist die Überzeugung der eigenen Wirksamkeit, d. h., was immer an Schwierigkeiten, Problemen und Aufgaben im Leben auf einen zukommt, jedes Individuum hat den Willen und die Kompetenz (Fähigkeit und Fertigkeiten) diese zu überwinden und zu lösen. Wie kann diese Selbstwirksamkeit, wie es der kanadische Psychologe Albert Bandura nennt, bestmöglich gefördert und in ihrer Entwicklung unterstützt werden? Diese ist vor allem über das Selbst möglich, denn das Selbst koordiniert Intuition, Emotion und Verstand. Es ist ständig auf der Suche, was zu „mir“ passt. Will das Individuum folglich an seiner „Haltung“ arbeiten, muss es Gelegenheit bekommen, sich mit seinem Selbst zu beschäftigen. Um sich selbst und andere zu verstehen, bedarf es nicht nur einer guten Beobachtungsgabe und intuitiver Fähigkeiten, sondern vor allem einer positiven Haltung zum Dialog. Ohne diese mediative Haltung zum Dialog fixieren sich Vorstellungsbilder, sodass gar nicht mehr wahrgenommen wird, was tatsächlich geschieht, sondern nur noch das gehört und gesehen wird, was man meint zu sehen und zu hören, ohne dies zu wissen. Mediative Haltung stärkt und stützt jedoch die Persönlichkeitsbildung und diesbezüglich u. a. die

Selbst- und Fremdwahrnehmung. Sie hat etwas mit dem Öffnen nach innen zu tun, mit dem Willen und der Fähigkeit, sich und sein Handeln zu reflektieren. Ferner gehören Konflikte, Krisen zur Persönlichkeitsbildung, genauer, wie man damit umgeht. Das lässt Persönlichkeiten wachsen, wozu auch der Wille gehört, auf Konfrontationskurs mit sich selbst zu gehen.

Mit dem Projekt „Mediation als Haltung“ wird den Lehrkräften in Toolbooks Material¹ für Rollenspiele und Übungen im Unterricht zur Hand gegeben, die die Teilnehmer/-innen bei der Persönlichkeitsentwicklung fördern und unterstützen. Spielerisch erfahren die Teilnehmer/-innen mehr über ihr eigene Konflikt- und Kommunikationsverhalten, erkennen eigene und fremde Verhaltensmuster und üben Verhandlungstechniken sowie Möglichkeiten des Dialogs. Darüber hinaus bietet die Deutsche Stiftung Mediation an, die Unterrichtsstunde(n) durch eine/n Mediator/-in zu unterstützen – eine weitere wichtige Hilfe für die Lehrkräfte, um die Projektidee bestmöglich umzusetzen sowie die Weiterführung der Projektidee in der Klasse zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften kann unterschiedlich intensiv, d. h. von einer engen Zusammenarbeit bis hin zur Übernahme der Stunde durch die/den Mediator/-in, realisiert werden, wobei die genaue Gestaltungsmöglichkeit der Stunde(n) weitgehend von der Altersstufe der Klasse und der Fähigkeit und Bereitschaft der einzelnen Schüler/-innen/Studentierenden abhängt. Idealerweise können die Rollenspiele aus der Situation heraus entwickelt bzw. abgeändert und angepasst werden. Sie können auch als pädagogisches Konzept dienen, d. h. effektiv sein, wenn sie flexibel gehandhabt und umgesetzt werden. Diese ermöglichen, neben weiteren Konflikt- und Kommunikationsübungen, den Perspektivwechsel und die Reflektion der Situation(en) zu unterstützen, denn wenn ein Streit spielerisch nachgebildet wird und

¹ In den Materialien für weiterführende Schulen sowie berufs begleitende Bildungsträger sind ferner Lernposter, PowerPoint-Präsentationen, Handouts für die Teilnehmer/-innen und Ideen zu Tafelbild-Gestaltungen enthalten.

die ehemaligen Konflikt-Protagonisten/-innen andere Rollen einnehmen (müssen), wird den Teilnehmer/-innen der Perspektivwechsel spielerisch erleichtert und veranschaulicht. Es wird ein Lernprozess in Gang gesetzt, der sich auch ohne formelle „Spielstunde“ weiterentwickeln kann und wird.

Das Konzept des Projekts ist weitgehend präventiv zu verstehen. Durch die Vermittlung von sozialen Fähigkeiten (Wie gehen wir miteinander um? Wie gehen wir mit unseren eigenen und anderen Emotionen um? Was ist mir/uns wichtig?) sollen die Schüler/-innen/Studierenden lernen, Konflikte konstruktiv und kooperativ sowie gewaltfrei auszutragen. Die Lehrkraft hingegen hat durch die Unterrichtsbegleitung durch eine/n Mediator/-in zum einen Abwechslung in der Unterrichtsgestaltung und darüber hinaus die Möglichkeit, in einer Art Vogelperspektive (Metaposition) ihre Schüler/-innen/Studierenden zu beobachten und zu spüren. Ferner wird die Mitwirkung aller ermöglicht, da alle Teilnehmer/-innen die Chance erhalten, sich bei der Gestaltung des Unterrichts einzubringen.



Was umfasst das ehrenamtliche Projekt „Mediation als Haltung der Deutschen Stiftung Mediation“?

Das Projekt beinhaltet u. a. Impuls-Vorträge, ImpulsWorkshops sowie vier Mappen-Typen:

1. **ImpulsVorträge** (für Pädagogen/-innen, Sozialarbeiter/-innen, Eltern und Erziehungsberechtigte) stellen das Bildungsprojekt vor (ca. 30 Minuten), verbunden mit anschließender Frage- und Diskussionsrunde rund um das Thema Mediation, Haltung und Sprache im Konflikt und das Projekt.
2. **ImpulsWorkshops** (für Pädagogen/-innen, Sozialarbeiter/-innen, Eltern und Erziehungsberechtigte) stellen die Eckpfeiler des Gedankens „Mediation als Haltung“ vor (ca. 2 Stunden).

Ziele und Nutzen der Workshops sind u. a.:

- Kontrolle in der Situation bewahren
- Probleme (mit Eltern, Schüler/-innen, Kollegen/-innen, ...) in Fähigkeiten verwandeln und daraus den (Bildungs-)Alltag kräfteschonend und stärkend gestalten

- Stärken, Ressourcen und Selbstwirksamkeit bestmöglich nutzen und schützen
 - Persönliche Entwicklung mit dem Blick zur Selbst- und Fremdeinschätzung stärken
- Die Inhalte der Workshops können u. a. sein:
- Informationen zur Mediation und mediative Sprache
 - Haltung im Konflikt
 - Umgang mit Stärken und Schwächen sowie Selbst- und Fremdwirkung
 - Charakter- und Typenkunde
 - Möglichkeiten, Chancen, Risiken und Grenzen mediativer Elemente

3. Die vier Mappen-Typen stellen fertig vorbereitete (Unterrichts-)Einheiten dar:

- Kindergärten „Clever streiten für Kids“ (4–6 Jahre)
- Grundschulen „Clever streiten für Kids“ (6–10 Jahre)
- weiterführende Schulen (Teens) „Clever streiten“ (10–18 Jahre)
- berufsbildende Schulen, Universitäten, Akademien „Clever streiten“ (ab 18 Jahre)

Was sind Ziele und Zielgruppe² des Projekts?

Allgemeine Zielsetzung des Projekts „Mediation als Haltung“ ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, auf Gewalt als Mittel zur Lösung von Konflikten zu verzichten und Konflikte konstruktiv zu bewältigen. Durch Vermittlung der Grundregeln konstruktiver Konfliktlösung und Erweiterung der Handlungskompetenzen in kritischen und aggressiven Situationen sollen Kinder und Jugendliche lernen, mit Konflikten in einer anderen, kreativen Weise umzugehen und andere in Konfliktsituationen deeskalierend zu unterstützen.

Gleichzeitig sollen Lehrkräfte befähigt werden, Konflikte frühzeitig zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Eltern und Erziehungsberechtigte sollen befähigt werden, Konflikte ihrer Kids und Teens aus verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen und Persönlichkeitsmuster der Kids und Teens im Konflikt zu erkennen.

² Zielgruppe des Projekts sind Bildungsträger (allgemeine Bildungsinstitute und berufsbildende Institute) sowie Lehrer/-innen, Eltern und Erziehungsberechtigte, Elternbeiräte und weitere Interessierte: wie z. B. Schulen, Universitäten, Kammern, Akademien, Fachhochschulen, berufsbildende Schulen u. v. m.

Darüber hinaus soll auch die Problemlage der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt werden, die sich aus der Umgebung der Schule, dem Stadtteil usw. ergibt. Bei dem Projekt geht es darum, nach weiteren Wegen zu suchen und Strukturen zu entwickeln, um ein für pädagogische Einrichtungen abrufbares (präventives) Angebot zu kreieren, das hilft, einen weiteren und vielleicht neuen Zugang zu alten Konfliktkulturen im (Schul-)Alltag zu etablieren.

Rückmeldungen der Zielgruppe

Schülerin: „Ich fand die Übungen gut, dadurch, dass ich selbst in Aktion war, habe ich viel verstanden. Ich habe gemerkt, wie wichtig es ist, beide Seiten zu sehen, wenn es Probleme gibt. Und die Übungen haben mich auch ermutigt, anders zu denken sowie kooperative Wege zu gehen.“

Schülerin: „Ich weiß jetzt, dass man erst gucken muss, ob es überhaupt ein Problem gibt. Und ich habe gelernt, dass man durch Reden feststellt, was jeder braucht.“

Studierender: „Ich verhalte mich jetzt nicht bewusst anders, aber irgendwas hat sich verändert – strange!“

Lehrkraft: „Die Übungen und Rollenspiele haben die Bereitschaft der Jugendlichen verändert, selbst Verantwortung zu übernehmen. Durch die Rollenspiele kommen sie in Situationen, in denen ihnen ihre Wertvorstellungen und die der anderen bewusst werden.“

Dozentin: „In den Übungen geht es nicht um Wissensvermittlung, sondern um Bewusstseinsveränderungen und dies sehe ich für eine nachhaltige Entwicklung als sehr relevant an.“

Fazit und Ausblick

Nicht der Konflikt ist das eigentliche Problem, sondern die Art und Weise, wie wir Menschen damit umgehen. Grundsätzlich sind Konflikte eher etwas Positives, zeigen sie doch auf, dass etwas nicht stimmt, dass es unterschiedliche Interessen, Wünsche und Wahrnehmungen gibt. Gewalt und Leid sind fast immer das Ergebnis von ungelösten Konflikten und gerade bei Kindern und Jugendlichen ein Zeichen dafür, dass sie keinen anderen Weg wissen. Formen konstruktiver Konfliktbearbeitung zu vermitteln, ist daher eine wesentliche Forderung an moderne Erziehung.



Allerdings ist bekannt, dass es für die am Konflikt Beteiligten oft schwer ist, im direkten Gespräch eine Lösung für ihren Streit, ihr Problem zu finden oder auch ihren eigenen Teil am Konflikt zu erkennen. Zu sehr sind sie emotional verstrickt und zu sehr gehemmt durch die Angst, das Gesicht zu verlieren. In dieser Situation kann eine dritte Person, die von beiden Seiten akzeptiert wird, helfen. Diese Unterstützung durch eine neutrale dritte Person ist der Grundgedanke von Mediation. Das Projekt „Mediation als Haltung“ der Deutschen Stiftung Mediation will mit Mediatoren/-innen als Unterrichtsbegleitung zeigen, wie Mediation und ihre mediativen Elemente in Konfliktsituationen an Schulen oder anderen pädagogischen Einrichtungen und im Unter-

richt eingesetzt werden können: sowohl zur Regelung einzelner Konflikte als auch zur Veränderung der Konfliktkultur des Bildungsträgers.

Claudia Lutschewitz ist Wirtschaftspsychologin, Mediatorin sowie Leiterin des Bildungsprojektes „Mediation als Haltung“ der Deutschen Stiftung Mediation.
Kontakt: kontakt@lutschewitz.de

Literaturempfehlungen

- Bandura, A. (1997): Self Efficacy: The Exercise of Control, Worth Publishers.
- Bröckling, U. (2017): Gute Hirten führen sanft, Suhrkamp Verlag.
- Brohm, M. (2016): Positive Psychologie in Bildungseinrichtungen, Springer Verlag.
- Collin, C., et al. (2012): Das Psychologie-Buch: Wichtige Theorien einfach erklärt, Dorling Kindersley Verlag.
- Duss-von Werdt, J. (2011): Einführung in Mediation, Carl Auer Verlag.
- Mandac, I. (2013): Lehrer-Eltern-Konflikte systemisch lösen, Carl Auer Verlag.
- Walker, J. (1995): Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, Cornelsen Verlag.

Deutsche Stiftung Mediation

Der Stiftungsauftrag der bundesweit tätigen Stiftung ist u. a., die Streitkultur in Deutschland zu verbessern sowie die mediative Haltung und Kompetenz den Menschen bewusst zu machen. In diesem Zusammenhang entwickelte sie das Bildungsprojekt „Mediation als Haltung“, das Impulsvorträge, Impulsworkshops für Lehrer*innen, Eltern und Erziehungsberechtigte und die Unterrichtseinheiten „Clever streiten für Kids“ / „Clever streiten“ beinhaltet.

Infos: <https://stiftung-mediation.de/projekte/mediation-als-haltung>
Kontakt: info@stiftung-mediation.de